

Begegnung >< Srečanje 12

Zeitschrift des Kärntner Priesterseminars

The image shows three young men, likely seminarians, in white robes with red sashes, prostrating on a stone floor. They are positioned diagonally from the top left to the bottom right. The floor is made of large, light-colored stone tiles. The text 'Ich habe Euch ein Beispiel gegeben' is overlaid in the bottom right corner in a large, white, bold font with a black outline.

Ich habe Euch ein
Beispiel gegeben

Inhaltsverzeichnis

- 3 **Vorwort**
Regens Franz Josef Rauch
- 4 **„Ich habe Euch ein Beispiel gegeben ... in der Fusswaschung“**
Br. Dr. Paul Zahner, OFM
- 7 **... und wer will denn schon Priester werden?**
Mag. Gerhard Simonitti
- 10 **Pastoralna težišča krške škofije / Pastorale Schwerpunkte der
Katholischen Kirche Kärnten**
Dr. Jože Marketz
- 14 **Qualität vor Quantität**
Regens Franz Josef Rauch
- 17 **Ein herzliches „Vergelt’s Gott“ an Josef-Klaus Donko**
Martin Edlinger
- 18 **Studenten-tage**
Fr. Marian Kollmann OSB
- 20 **Zum sechzigsten Geburtstag von
Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz**
Generalvikar Engelbert Guggenberger
- 22 **Christin sein in sozialer Verantwortung**
Mag.^a Beate Einetter
- 24 **Dass alle eins seien**
Martin Edlinger
- 27 **Österreichisches Seminaristentreffen 2012 in Kärnten**
Georg Granig
- 30 **Propädeutiker**
Michael Rossian und Günther Kriechbaum
- 32 **Pastoralpraktikant**
Mag. Bernd Wegscheider
- 33 **Die Seminaristen stellen sich vor**
- 34 **Chronik 2011 / 2012**
Georg Granig

Regens Kan. Msgr. Mag. Franz Josef RauchRegens der Priesterseminare Gurk-Klagenfurt
und Graz-Seckau

Vorwort

Das Priesterseminar ist das Herz der Diözese. Ohne Herz funktioniert der ganze Organismus nicht, er ist tot. Deshalb ist es gewissermaßen lebensnotwendig, dass uns allen in der Diözese immer wieder neu bewusst wird, wie wichtig unsere Sorge um dieses Herz ist.

Die Diözese Gurk hat ein Priesterseminar in der Tarviser Straße in Klagenfurt. In diesem Haus, in dem zwar auch andere kirchliche Einrichtungen untergebracht sind, gibt es eine Kapelle und Zimmer für die Kärntner Seminaristen. Wenn wir – einige Male im Jahr – jeweils für ein paar Tage uns im schönen Heimatland aufhalten, haben wir hier ein gutes Quartier. Auch zu den großen Festtagen, wie zum Beispiel Karwoche und Ostern, an denen die Seminaristen im Dom Dienst tun und mit dem Herrn Bischof in guter Verbindung sind, kann die Seminarergemeinschaft hier leben.

Den größten Teil des Jahres verbringen wir in Graz im Priesterseminar. Die Entfernung von Kärnten, welche nur aus studientechnischen Gründen notwendig ist, darf nicht bedeuten, dass den Kärntnerinnen und Kärntnern das Seminar an sich fern wäre.

Deshalb nützen wir vielfältige Möglichkeiten, um bei den Katholiken des Landes präsent zu sein: persönliche Kontakte in den Pfarren, Feiern von kirchlichen Festen im Land, Teilnahme an gesellschaftlich wichtigen Ereignissen, das Internet mit unserer Homepage www.kath-kirche-kaernten.at/priesterseminar und nicht zuletzt durch diese Zeitschrift „Begegnung><Srečanje“.

Liebe Leserinnen und Leser! Wir danken Ihnen aus ganzem Herzen für Ihre Verbundenheit, vor allem für Ihr Gebet und für Ihre Spenden; jede scheinbare Kleinigkeit ist uns eine große Hilfe. Tragen wir alle besonders dazu bei, dass das Klima um geistliche Berufe und Berufungen ein fruchtbares Klima ist. Trachten wir gemeinsam danach, dass das „Herz Priesterseminar“ gesund ist.

Ich grüße Sie in dankbarer Verbundenheit,
Ihr

Franz Josef Rauch | Regens



Br. Dr. Paul Zahner, OFM
Graz

„Ich habe Euch ein Beispiel gegeben ... in der Fusswaschung“

Unter den lebensgroßen Bildern, die Franz Sebald Unterberger um 1732 für das Klarissenkloster in Brixen malte, ist eine Darstellung der Fußwaschung Klaras an ihren Mitschwestern. Die Legende zum Leben Klaras schreibt dazu: „Des Öfteren wusch Klara den Schwestern, die außerhalb dienten, wenn sie zurückkehrten, die Füße und küsste sie nach dem Waschen.“ (KILeg 12) Täglich gehen die Klarissen von Brixen an diesem Bild mehrmals vorbei und sehen die heilige Klara von Assisi, Äbtissin der Gemeinschaft von San Damiano, im Dienst an ihren Schwestern.

Das Fußwaschen war im damaligen Assisi der demütigste Dienst von Dienerinnen an ihren Vorgesetzten, wenn sie nach einer längeren Reise verschmutzt und verschwitzt nach Hause zurückkamen. Durch die Fußwaschung sollten sie wieder erfrischt werden und die vom Staub der Wanderung verschmutzten Füße sollten wieder gereinigt werden, um

damit die Freude des Daheimseins vermitteln zu können.

Fußwaschung statt Kopfwäsche

Leider war damals und ist heute in der Kirche die Kopfwäsche beim Anderen viel beliebter als die kaum bemerkte Fußwaschung. Das Korrigieren möglicher Fehler des Anderen gefällt uns viel besser als der bescheidene und kaum bemerkte Dienst an ihm. Auch bei den Klarissen ist das wohl oft nicht anders als bei uns. Gerne zitieren wir wichtige und kritisierende Worte heiliger Menschen, um dem Anderen, dem Mitbruder, der Mitschwester, dem Mitpriester, der Partnerin zu zeigen, was nicht gut ist, was er oder sie tut, und wie er oder sie sich nun endlich bessern soll.

Manchmal ist dieses ehrliche Aussprechen können sicherlich wichtig und hilfreich. Aber letztlich sollte das erst dann geschehen, wenn



ich dem Anderen zuerst einige Male die Füße gewaschen habe, ihm kaum bemerkt diente, damit er oder sie erfrischt wird und neue Alltagsfreude finden darf. Letztlich sind nicht die weisen Worte, die ich anderen gegenüber mache, wichtig, sondern der demütige Dienst an der Schwester und am Bruder, der dem Dienst Jesu an uns entspricht.

Seit ich Priester bin, hatte ich noch nie die Gelegenheit bei der Abendmahlsmesse am Hohen Donnerstag Menschen die Füße zu waschen. Und wahrscheinlich war ich auch

froh, dass ich diese Gelegenheit noch nie hatte. Hier in Graz habe ich erstmals diese Gelegenheit und bin ihr selber auch nicht ausgewichen. Dieser einmal jährliche konkrete und symbolische Dienst an einigen Menschen, die bei uns im Franziskanerkloster die Gottesdienste besuchen, ist mir zu einem handfesten Zeichen des priesterlichen und des christlichen Dienstes an den Menschen schlechthin geworden.

Eigentlich will ich anderen ja gar nicht die Füße waschen und diejenigen, denen sie

gewaschen werden, wollen sie sich auch lieber nicht waschen lassen. Aber ich erlebe gerade im Nichtwollen in diesem einfachen Zeichen das, was Jesus tun wollte, und das, was ich heute den Anderen tun darf. Im eigenen Widerstand erlebe ich den Wert des Dienendürfens. Und gerade darin ist Jesus näher als in noch so vielem anderem geistlichem Tun.

Ich lerne so, dass der Dienst an den Menschen das Herz der Berufung Jesu schlechthin ist. Ein Herz, zu dem ich nicht leicht einen Zugang finden kann, weil ich durch meine Widerstände hindurch gehen muss – immer wieder neu. Die Erneuerung der Kirche beginnt in der Fußwaschung am Anderen, gerade an dem, den ich nicht mag oder der/die – meiner eigenen Ansicht nach - dumme Dinge sagt

und tut. Ihm zu dienen ist der Dienst Jesu an uns Menschen und ist der Dienst der Kirche schlechthin. Dieser Dienst ist nichts Nebensächliches, sondern ist das Herz christlichen Lebens schlechthin.

So wird von der heiligen Elisabeth von Thüringen berichtet, dass sie einmal bei einer wochenlangen Abwesenheit ihres Ehemannes einen schwer Kranken in ihrem noblen Ehebett untergebracht hätte, damit sie diesen gut

„... nicht die weisen Worte, die ich anderen gegenüber mache, sind wichtig, sondern der demütige Dienst ...“

pflügen konnte. Als ihr Mann aber zurückkam sei wunderbarerweise nicht mehr der Kranke im Bett gelegen, sondern ein Bild des Gekreuzigten. Im Bedienten war der Herr, der Gekreuzigte, selber da. Von einem von Franziskus sehr beeinflussten Papst wird ebenfalls berichtet, er hätte in seinem Schlafzimmer einen Aussätzigen untergebracht, damit

er diesem jeden Tag dienen konnte und ihn pflegen durfte. Allerdings gab er sich diesem nicht als Papst zu erkennen, sondern diente ihm sozusagen anonym und als einfacher Mann. So wollte dieser Papst lernen wie Christus selber zu handeln.

Heilige, wie die heilige Klara von Assisi, vermitteln uns ganz praktisch einen tieferen Blick auf die Wirklichkeit des uns nahe sein wollenden Jesus: es ist ein Blick auf den demütig dienenden Herrn, dem die

Fußwaschung das eigentliche Zeichen, das Herz seiner Aufgabe und seiner Hingabe für uns Menschen ist. Zu versuchen im eigenen alltäglichen Leben diesen Dienst Jesu an uns Menschen nachzuahmen, gerade durch die eigenen Widerstände und gegen den eigenen Unwillen hindurch, ist Nachfolge Christi, bescheidene Nachfolge Christi.

Mag. Gerhard Simonitti

Kontaktperson zum Priesterseminar,
Diözesanjugendseelsorger der Diözese Gurk



... und wer will denn schon Priester werden?

Wieder einmal eine Vorstellungsrunde! Ich möchte es kurz machen! Mein Name ist Gerhard Simonitti, Jahrgang 1971, Priesterweihe 1996, ... und alle anderen wichtigen Details meines Lebens kann man im Internet finden – auch die unwichtigen sind dort zu finden; viel Spaß beim Suchen!

Unser Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz hat mich gebeten, ab Ostern 2012 den Kontakt zwischen unserer Diözese und unseren Seminaristen im Priesterseminar in Graz zu halten. Weil mir das Wort „Nein“ offensichtlich schwer über die Lippen kommt, habe ich diese neue Aufgabe angenommen und bin seit dem immer wieder einmal auf der Autobahn über die Pack gesehen worden.

Doch dabei ist es nicht geblieben! Große Geschenke lassen kleinere folgen und so bin ich jetzt auch für die Berufungspastoral in unserer Diözese zuständig. Das Spannende ist, dass dann beim Auspacken der Geschenke eine

Überraschung nach der anderen folgt – jeder Eindruck führt in die Tiefe und erschließt neue Fragen und Aufgaben, die es zu bearbeiten gilt. Und genau an diesen Überraschungen und Aufgaben möchte ich alle Leser der „Begegnung“ jetzt teilhaben lassen!

Zunächst einmal hat es mich überrascht, dass es trotz der medialen Berichterstattung, des „gesunden“ Volksempfindens und der „allgemein religiös schwierigen“ Zeit junge Männer gibt, die Priester werden wollen, fleißig studieren und sich ernsthaft mit dieser Lebensentscheidung auseinandersetzen. Es ist gar nicht so einfach, bei böigem Gegenwind den Kurs zu halten und unbeschädigt an sein sich selbst gestecktes Ziel zu gelangen. Wer es trotzdem schafft hat Respekt verdient; und unsere Seminaristen halten Kurs!

Vielleicht könnte man verzweifeln, wenn man die Statistik anschaut und die Zahlen vergleicht – oder man könnte auch so wie

ich überrascht sein, dass trotz des massiven „Bedarfs“ an Priestern bei Gottesdiensten, Sakramentenspendung, diversen Feierlichkeiten (Segnungen, Gipfelmessen,...), geistliche Begleitung etc. sooo wenige Männer im Priesterseminar auf das Priesteramt vorbereiten. Ursachen gibt es sicher viele – am leichtesten sind die zu finden, für die andere verantwortlich sind oder sein könnten; das nimmt jeden einzelnen aus dem persönlichen Handlungsauftrag heraus.

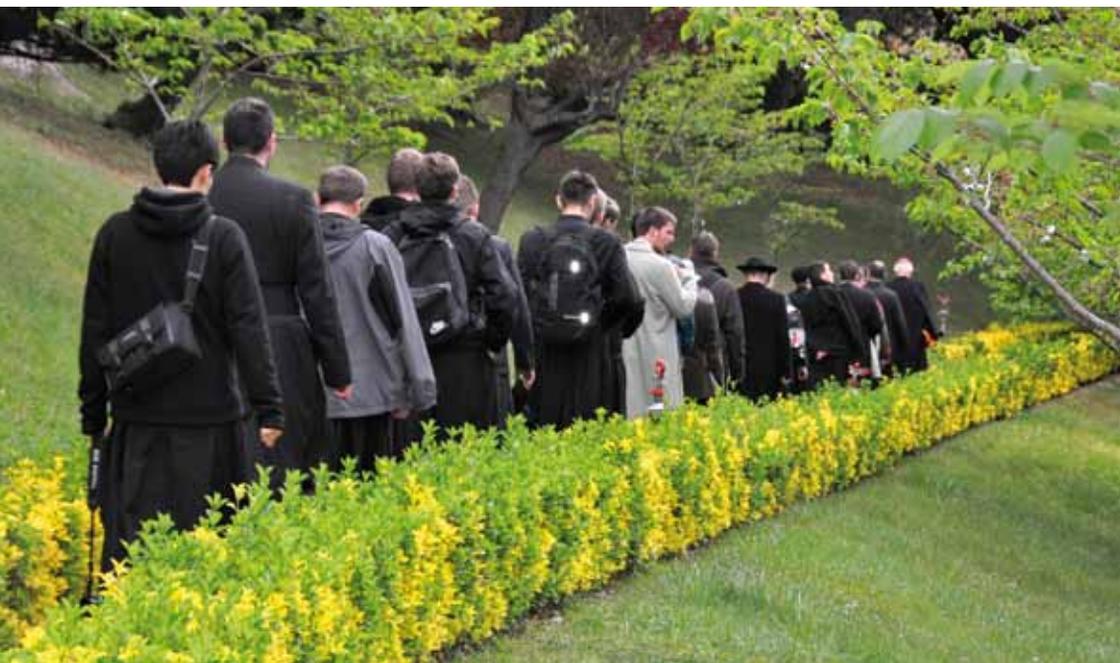
Und schließlich kann man beim Diskutieren über den „Priestermangel“ auch überrascht sein, wie wichtig und wesentlich Debatten über Zölibat, Sexualität, Machtpositionen und Finanzgeschäfte werden – andere „unwesentliche“ Bereiche wie Glaubensinhalte, Persönlichkeitsentwicklung, Charakterstärke, Gottesbeziehung, Umgangsformen, (theologisches) Wissen und Allgemeinbildung ... in den Hin-

tergrund treten. Vielleicht werden sie für selbstverständlich angenommen – ich hoffe es!

Wer sich so im Umgang mit Seminaristen überraschen lässt oder im Dunstkreis einer Berufungsklä rung überrascht wird, kommt bald zur eigentlichen Frage: Warum ist ein Priester notwendig? Hier wären Antworten hilfreich, die über die fallweise liturgische Verschönerungsfunktion hinausgehen! Welche anderen Antworten könnten da einfallen?

Mir fallen zum Beispiel ein:

- Ein Priester ist jemand, der alle an die spirituelle Dimension ihres Lebens erinnert
- Ein Priester hat sich im Studium wissenschaftlich mit allen Bereichen des Glaubens beschäftigt und kann auch aus eigener Erfahrung Hilfe, Unterstützung und Ordnung in den oftmals emotional verwirrenden Eindrücken geben.



- Ein Priester ist jemand, der das Gebet aufrecht erhält, wenn andere damit zeitlich in Bedrängnis kommen oder es schlicht und einfach vergessen.
- Ein Priester hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass niemand in der Pfarre übersehen wird und die Pfarre für bestimmte Problemfelder keinen Blinden Fleck entwickelt!
- Ein Priester hilft, die eigene Lebensgeschichte mit allen Höhepunkten und Tiefschlägen, mit allen Brüchen und Verletzungen aus der Perspektive Gottes anzuschauen und zu deuten.
- Vorurteile abbaut, plakative Argumente hinterfragt und auch den Priester einmal nach den Gründen für seine Handlungen und Entscheidungen fragt
- auch als einfacher Christ seine Glaubensüberzeugung nicht versteckt oder sich dafür geniert, sondern offen, selbstbewusst und auskunftsfreudig dazu steht
- für Priester auch betet, dass sie ihrer Aufgabe gerecht werden und (junge) Männer Mut bekommen, dem Ruf Gottes auch zu folgen.

... (hier ist noch Platz für weitere Antworten von Ihnen, geschätzte Leser der „Begegnung“ - über die Mitteilung der Antworten freue ich mich jetzt schon!)

Wer also solche Priester braucht, wird sich auch darum kümmern müssen, dass er solche Priester bekommt – das geschieht nicht von allein! Alle können ihren Beitrag dazu leisten, in dem man

- wertschätzend über Priester spricht
- junge Männer in der Glaubensentwicklung unterstützt
- Lebensentscheidungen von allen Menschen – besonders Priesterseminaristen – auch respektiert
- akzeptiert, dass ein Priester nicht fehlerfrei und perfekt ist, sondern – wie alle Christen – auf dem Weg zu einem vollendetem Leben ist
- die Verantwortung für das kirchliche Leben nicht nur den Hauptamtlichen – besonders den Priestern – überlässt, nach dem Motto „Da müsste doch der Pfarrer...“

Vieles davon geschieht schon und der „Erfolg“ stellt sich meist nur langsam ein! Ich weiß, dass dieser Weg und diese Methode mühsam ist – aber wirksam! Was wir jetzt brauchen ist vor allem Mut und Geduld: Mut, in den eigenen Reihen und im eigenen Lebensumfeld mit dieser „Werbung“ zu beginnen, und Geduld, auf das Ergebnis auch warten zu können!



Msgr. Dr. Jože Marketz

Ravnatelj Dušnopastirskega urada / Leiter des Bischöflichen Seelsorgeamtes

Pastoralna težišča krške škofije

Krška škofija je lani sprejela novo vodilo, ki od tedaj naprej usmerja naše pastoralno načrtovanje. »Z Jezusom Kristusom biti ljudem blizu« zveni kot pastoralno vodilo povsem samoumevno, je pa v resnici prav v tem času zahtevno in predstavlja pravi izziv za katoliško Cerkev na Koroškem.

Prav naslov letošnjega glasila našega semenišča »Begegnung – Srečanje«, ki se glasi: »Služiti v ljubezni« nam pomaga osvetljiti ozadje pri nastajanju našega vodila. V čem je danes poslanstvo krajevne katoliške Cerkve, smo se spraševali. Vsi poznamo družbeni okvir, v katerega je postavljen dananjši človek: visok pritisk na delovnem mestu in v osebnih odnosih, pomanjkanje jasnih usmeritev ob poplavi najrazličnejših informacij, nesigurnost na religioznem področju ob postmodernem enačenju raznih verstev in verskih prepričanj. Kako temu človeku služiti v ljubezni, ne da bi še povečali pritisk in poglobili zmedo?

Menimo, da naše tako »samoumevno« vodilo daje jasne smernice za poslanstvo Cerkve v tem času in nam ponuja jasno iztočično za pastoralne dejavnosti. Vodilo ima dve goriščni točki, na katere je treba najprej usmeriti pozornost: na Jezusa Kristusa in na bližino do ljudi.

Prva važna točka je velik izziv, ki ga nam predstavlja sveti oče z izrecno kristološko usmerjeno teologijo. Tudi naš krški škof ponovno poudarja, da je izvir pastore in tudi njen cilj »prijateljstvo z Jezusom«. V praksi se izkazuje, da je o tem lahko govoriti v pridigah, v pastoralni praksi pa težje izvajati kakor bi človek mislil. Vidim vzroke za to mdr. v zgodovini: saj je do srede prejšnjega stoletja prevladalo zelo neosebno in dogmatično pojmovanje verskega življenja; zakramente smo se naučili prejemati kot versko dolžnost, ne pa kot izraz notranje povezanosti z Jezusom Kristusom. V drugi polovici prejšnjega

stoletja je stala v ospredju verska skupnost, ki se je kot Jezusova Cerkev zelo aktivno udeleževala in stopila v ospredje; osebna navezanost na Jezusa Kristusa pa je usihala in s tem se je duhovno izpraznila krščanska skupnost, se številčno krčila in utrudila ob mnogimi aktivnostmi v prid vedno večjega števila tistih kristjanov, ki so se udomačili na robu Cerkve. Poleg teh glavnih tokov so pa nastajale karizmatično usmerjene skupnosti, ki so prav odnosu do Jezusa Kristusa posvečevale vso pozornost. Papež in škofje so jim vse bolj naklonjeni, treba je pa resnici na ljubo povedati, da vsaj v naši krški škofiji uspejo zbrati le peščico vernikov. Kljub temu nam brez dvoma nakazujejo pot v pravo smer. Le: prijateljstva ne moreš narediti ali celo izsiliti, prijateljstvo je sad daljšega in resnega medčloveškega procesa. In kar velja za človeške odnose, nič manj ne velja za odnos med človekom in Bogom. Zato smo veseli »leta vere«, ki ga je razglasil Sveti oče in ki nam bo pomagalo, v prvem obdobju uresničevanja našega vodila usmerjati pastoralno dejavnost jasno v nakazano smer, da v ospredje postavimo Jezusa Kristusa in odnos do njega.

Druga važna točka pa je pozornost Cerkve, da ohrani bližino do ljudi. Vodilo očitno govori o notranjem aktivnem segmentu Cerkve, torej o tistih, ki živijo v prijateljstvu s Kristusom. Ob tem izzivu se mi zdi razvoj prav

„Z Jezusom
Kristusom
biti
ljudem
blizu.“

nasproten od prvega. Potem ko je v prvi polovici prejšnjega stoletja župnik veljal kot edini predstavnik Cerkve na terenu in je bilo dovolj duhovnikov, da so na zelo naraven način živeli sredi svoje črede do tega, da so na podeželju še kmetovali kakor večina prebivalcev, je po koncilu bližina do ljudi postala pastoralni program: župnije so se organizirale v raznih skupinah: otroške, mladinske, zakonske, ženske in druge skupine so nastajale, nad vsemi kot neke vrste krovna organizacija pa je deloval Župnijski svet. V zadnjih letih pa opazujemo po eni strani močno upadanje tovrstnih skupin, po drugi strani pa morajo župniki oskrbovati vedno več župnij in izgubljajo neposredni življenjski stik z ljudmi. Zanimivo je opazovati, da prav nekateri mlajši duhovniki tega naravnega stika niti ne iščejo več, temveč se osredotočijo na sakralno skupnost z ljudmi pri svetih mašah in deljenju zakramentov. S tem se vračajo k pastoralnim metodam predkoncilске dobe, pozabljajo pa, da so duhovniki tedaj živeli v zelo tesni povezanosti z družbo, ki je bila še socialno zelo poenotena. Torej biti blizu ljudem postaja za današnjo Cerkev ponovno velik izziv.

Na veliko naklonjenost je pri duhovnikih in pastoralnih delavcih naletela napoved »Leta vere« papeža Benedikta XVI. Skupina teologov na Dušnopastirskem uradu že dolgo dela na načrtih, ki naj bi imeli za cilj po eni strani povečanje verskega znanja – pri tem naj



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

Mit **Jesus Christus**
den **Menschen** nahe sein

bi vernikom pomagalo ukvarjanje z verskim naukom, povzetim v katekizmu katoliške Cerkve, ter ponovno branje sklepev 2. vatikanskega koncila; po drugi strani pa poglobljanje osebne vere ter usposabljanje in vsodbujanje k izpričevanju vere.

11. oktobra bomo v celovški stolnici slovesno odprli leto vere, že teden navrh pa na Plešivcu obhajali veliki misijonski praznik, ki bo združil misijonske navdušence s Koroške in Slovenije. S tem želimo izraziti prepričanje, da je vera v

bistvo vedno misijonarska. Potem bo sledil bogat sklop prireditev po celi škofiji, v katerih načrtujemo vero povezati z vsemi čutili: poslušati in verovati, videti in verovati, misliti in verovati, v delih verovati in vero praznovati. Višek leta naj bi za mnoge bil neke vrste katehumenat v postnem času in obnova krstnih obljub na praznik Svete Trojice.

Vsekakor naj bi Leto vere v naši škofiji poglobilo veselje in hvaležnost katoličanov ob daru vere in nas okrepilo pri želji, »biti z Jezusom Kristusom blizu ljudem«.

Pastorale Schwerpunkte der Katholischen Kirche Kärnten

Die Pastoral unserer Diözese orientiert sich aktuell am vom Bischof vorgegeben Leitbild »Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein«, das sich in einzelnen Zielen ausfaltet, an denen konsequent gearbeitet wird. Im Grunde geht es aber um die beiden Pole »Jesus Christus« und »Den Menschen nahe sein«, von denen jeder für sich eine große Herausforderung an die Pastoral darstellt. Der eine Pol wird heuer durch das vom Papst Benedikt XVI. ausgerufen »Jahr des Glaubens« verstärkt, in dem wir vor allem danach trachten wollen, in der Freundschaft zu Jesus Christus zu wachsen. Weiters möchten wir dazu beitragen, bei den Katholiken das Glaubenswissen (mittels der Beschäftigung mit der im Katechismus der Katholischen Kirche zusammengefassten Glaubenslehre und der Beschlüsse des 2. Vaticanums) aufzufrischen

und zu vermehren sowie durch Glaubensvertiefung zum Zeugnis und zur Verkündigung zu führen.

Eine ebenso große Herausforderung stellt die angestrebte Nähe zu den Menschen dar, die zwar aus der Sendung der Kirche klar hervorgeht, angesichts der größer werdenden pastoralen Räume und der sich vermehrenden Anzahl der Christen, die eher am Rande der Kirche stehen, neue strukturelle und inhaltliche Ansätze erfordert. Solche zu entwickeln und umzusetzen sehen wir zurzeit als eine der vordringlichen Aufgaben in unserer pastoralen Planung.



Regens Kan. Msgr. Mag. Franz Josef Rauch
Regens der Priesterseminare Gurk-Klagenfurt
und Graz-Seckau

Qualität vor Quantität

Priesterausbildung im Blick auf die Erfordernisse von heute

Die Priesterseminare „sind zur priesterlichen Ausbildung notwendig. In ihnen muss die gesamte Ausbildung der Alumnien dahin zielen, daß sie nach dem Vorbild unseres Herrn Jesus Christus, des Lehrers, Priesters und Hirten, zu wahren Seelenhirten geformt werden.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Optatum totius, 4).

Ausbildungsweg

Der Ausbildungsweg im Priesterseminar ist gekennzeichnet durch vier Dimensionen: menschliche Reifung, spirituelle Formung, theologische Bildung und pastorale Befähigung.

Dabei handelt es sich um einen Ausbildungsweg: Priesterwerden ist ein Prozess, der Weg und Zeit braucht. Das Priesterseminar als Weggemeinschaft ist unersetzbar. Natürlich müssen die vier Dimensionen organisch ineinander übergreifen. Für die Verantwortlichen ist eines klar: die menschliche Reifung stellt das Fundament dar, die spirituelle

Formung ist gleichsam das Herz; die persönliche Antwort des Glaubens wird im denkerischen Bemühen der Theologie reflektiert; die pastorale Befähigung als Ziel vermittelt „der menschlichen, geistlichen und intellektuellen Dimension ganz bestimmte Inhalte und Wesensmerkmale und kann so für die gesamte Ausbildung der künftigen Priester das einheitsstiftende Spezifikum sein“ (Pastores dabo vobis, 57).

Die Seminaristen der beiden Diözesen Graz-Seckau und Gurk werden seit 1995 gemeinsam in Graz ausgebildet. Seit sechs Jahren wird die Funktion des Regens in Personalunion ausgeübt, die des Spirituals bereits seit zwölf Jahren. Wenngleich kirchenrechtlich zwei Seminare bestehen, das Ganze ist im Laufe der Jahre gleichsam „zusammengewachsen“. Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaft von 30 bis 40 Personen, darunter befinden sich auch Gäste aus dem Ausland, welche hier ausgebildet werden, um schlussendlich wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Somit wird bei uns in erster Linie nicht für

Länder oder Gruppen ausgebildet, sondern es geht um die Formung zum katholischen Priester. Diesbezüglich gibt es in der Weltkirche eine klare Linie.

Gerade für die Kärntner haben spezielle Termine und Ausbildungsvorgänge direkt in der Diözese Gurk bzw. konkret auch im Dom und im Diözesanhaus-Priesterseminar in Klagenfurt einen wichtigen Platz (Besuche von Bischof und Priestern, Begegnungen in den Pfarren usw.)

Inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung im Priesterseminar stellen wir in letzter Zeit vermehrt in Ferienzeiten auf die Tagesordnung, um das Studienjahr etwas zu entlasten. Neben Studientagen zu breit gestreuten Themen (siehe unten) werden auch „Begleitung von Einkehrtagen mit Jugendlichen“ (praktische Übungen) oder „Begleitung von Firm Spendern“ organisiert. Mit dem neuen Ausbildungsmodul „Stärken und Charismen entdecken und fördern“ versuchen wir den Priesterkandidaten in der Mitte des Studiums noch neue Wege der persönlichen Entwicklung für den priesterlichen Dienst zu eröffnen.

Einführungsjahr

Im Rahmen der Dimension der menschlichen Reife und der diesbezüglichen Bildung nimmt die Persönlichkeitsbildung einen sehr wichtigen Stellenwert ein. Bereits durch das ganze Jahr des Propädeutikums zieht sich dieser Schwerpunkt wie ein roter Faden durch. Mehrere von externen Fachleuten begleitete Seminare und Kurse sind im Programm. Die Fragen der Emotionalität, reifer Umgang mit Emotionen, positives Selbstgefühl, Annahme

der eigenen Leiblichkeit, Integration der Sexualität sind in diesen Ausbildungsvorgängen des Propädeutikums (inklusive biografischer Arbeit) genauso wie in jenen der unmittelbaren Seminausbildung im Mittelpunkt. Dazu werden auch Angebote der Universität genützt.

Themen sind breit gestreut

In der Ausbildung, welche eine Ausbildung zum Priester und nicht zum Pfarrer ist, werden beispielsweise solche und ähnliche Themen ausgewählt:

- menschliche Reife: Lebenskultur (Benehmen, guter Ton, Auftreten ... - *vita communis*), Sexualität (Evangelische Räte: Grundlegung und praktische Überlegungen / Körperlichkeit, Sexualität, Homosexualität, Missbrauch), Gemeinschaft (Teamfähigkeit, Kooperation mit Laien, Konfliktlösung, Kommunikation ...) usw.
- spirituelle Formung: geistlicher Begleiter ist Pflicht; neben Einkehrwochenenden, Exerzitien, Liturgie im Haus stehen Hinführung und regelmäßige Einübung des Gebetes (Betrachtung, Stundengebet, Rosenkranz, Anbetung ...) und Eucharistie in der Mitte; Kennenlernen von geistlichen Bewegungen; (andere Themen vgl. *Ratio localis*).
- pastorale Befähigung: Kurse über „das seelsorgerliche Gespräch“, Einkehrtagsgestaltung für Jugendliche, Besuche im Ordinariat, Caritas etc. Begegnungen mit Priestern, Pfarrern, kategoriale Seelsorge, Kurse wie *Ars celebrandi*, Stimmbildung, Rhetorik, Sprechtechnik, Verkündigung, Zeugnisse, Predigten, soziale Praktika und pasto-

rale Experimente ... (Firmvorbereitung, Kinderseelsorge ...), Kurse wie Führen und Leiten, Zeitmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Religionsunterricht ...

- theologische Bildung: zur Ausbildung an der Theologischen Fakultät gibt es Studientage zu den Bereichen Ökumene, Priesterbild, Liturgie, Gesellschaftspolitik und Religionen, Kirche, Eucharistie.

Diakonatsjahr

Eine deutliche Umstellung haben wir durch die Entkoppelung von Praktikums- und Weiejahr vorgenommen: nach Vollendung des Pastoralpraktikums in einer Pfarre können die Kandidaten nahezu ein Jahr im Diakonatsjahr verbringen ehe sie dann die Priesterweihe empfangen. Auf den ersten Blick sehen man-

che in kritischer Weise nur die Verlängerung der Ausbildung durch das Diakonatsjahr um dieses eine Jahr. Wer jedoch genauer hinschaut, kann unsere Intention sehr bald erkennen: es geht um Qualität vor Quantität! Da die Anforderungen in der Seelsorge deutlich gestiegen sind und nicht wenige Menschen in der Kirche auch wesentlich kritischer geworden sind, ist es nahezu notwendig geworden, dass die Seminaristen zuerst als Praktikanten und dann als Diakone mehr Zeit bekommen, um langsam, also schonender in den Dienst der Seelsorge hineinzuwachsen. Bevor sie den priesterlichen Dienst mit allen Anforderungen beginnen, sollen sie große Sicherheit erhalten; mehr Erfahrungen stärken ihr Rückgrat und helfen ihnen, ihre priesterliche Berufung fruchtbarer zu leben.



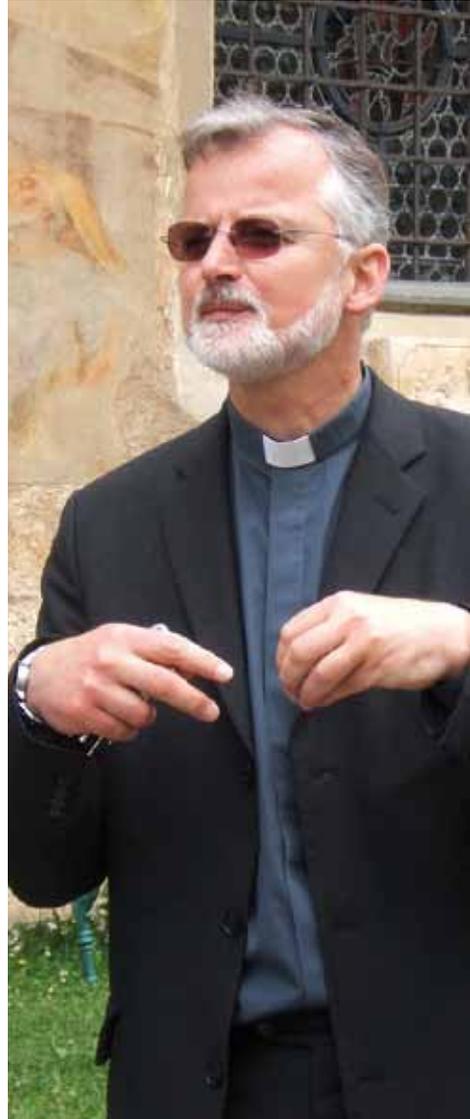
Ein herzliches „Vergelt’s Gott“ an Josef-Klaus Donko

Seit Herbst 2005 wird auch das Kärntner Priesterseminar vom Grazer Regens Kan. Msgr. Mag. Franz Josef Rauch geleitet. Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz hat ab diesem Zeitpunkt den Stiftspfarrer von Maria Saal, Kan. Mag. Josef-Klaus Donko, mit der Aufgabe des „Kontaktpriesters“ betraut. Als solcher hat der in der Priesterausbildung erfahrene Kärntner Priester den Kontakt zwischen uns Seminaristen in Graz, der Diözesanleitung und unserer Heimatdiözese in Kärnten aufrecht erhalten. In der Regel besuchte uns Stiftspfarrer Donko einmal im Monat in Graz, wo wir gemeinsam Liturgie feierten und mit ihm ins Gespräch kamen. Bei unseren Aufenthalten in Kärnten, etwa in der Karwoche, zu diözesanen Feierlichkeiten oder auch unter der Zeit bot er uns gemeinsam oder auch einzeln Unterkunft im Pfarrhof Maria Saal. Dieser für unsere Diözese bedeutende Wallfahrtsort mit seiner einmaligen und durchbeteten Atmosphäre ist uns Seminaristen zu einer „zweiten Heimat“ in Kärnten geworden. Sofern es die Zeit erlaubte, konnten wir uns am Pfarr- und Wallfahrtsleben beteiligen, viel lernen und wertvolle Erfahrungen sammeln. Kanonikus Donko begleitete uns auch immer wieder bei Besuchen in Kärntner Pfarren, den so genannten Pfarrbegegnungen und auf Gemeinschaftstagen des Priesterseminars in unserer Heimatdiözese.

Bischof Schwarz hat ab 1. April 2012 die Aufgabe des „Kontaktpriesters“ an Diözesanjugendseelsorger Mag. Gerhard Simonitti übergeben.

Auf diesem Wege sagen wir Stiftspfarrer Josef-Klaus Donko ein herzliches „Vergelt’s Gott“ für seinen Einsatz für uns Kärntner Seminaristen in den letzten Jahren und für seine Gastfreundschaft in Maria Saal. Ein Dankeschön auch an das gesamte Team der Stiftspfarr Maria Saal.

Martin Edlinger





Fr. Marian Kollmann OSB
Gastseminarist

Studententage

Vertiefung in Themen, die nicht im Lehrplan stehen

Im vergangenen Jahr wurden für uns Seminaristen die Studententage eingeführt – diese sind Zeiten innerhalb der vorlesungsfreien Zeit, meist eine Woche vor Studienbeginn, in denen wir die Möglichkeit bekommen, uns in Themen weiterzubilden, die normalerweise nicht auf den Lehrplänen zu finden, aber für das künftige priesterliche Wirken trotzdem wichtig sind. Begleitet werden wir hierbei jeweils von Referenten, die sich mit einem bestimmten Thema gemeinsam mit uns auseinandersetzen.

Der erste Block fand am 29. und 30. September 2011 statt, also genau an den Tagen

vor dem regulären Studienanfang. Eröffnet wurde der Reigen von Frau Ulrike Zachhuber, die zum Thema „menschliche Reife“ sprach. Recht humorvoll bemerkte sie, dass man wenigstens „normal gestört“ sein müsse, um geistig gesund zu bleiben. In der nächsten Einheit referierte der Pressesprecher der Diözese Gurk, Mag. Matthias Kapeller, über die Grundlagen der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit, u.a. auch über die Aussagekraft von Fotografien und deren Bedeutung im Medienzeitalter. Anschliessend folgte unser Herr Spiritual Mag. Stefan Ulz, der uns für die Gestaltung von Einkehrtagen einige



Impulse gab und uns auch dazu ermutigte, probeweise an der Gestaltung von solchen „Aus-Zeiten“ schon jetzt mitzuarbeiten. Den Abschluss bildete der Wirtschaftsdirektor der Diözese Graz-Seckau, Mag. Herbert Beiglböck mit dem Thema „Die Kirche und das liebe Geld“, in dem wir auch sehr interessante Einblicke in die finanziellen Grundlagen und Bewegungen der Diözese bekamen.

Den nächsten „Studententreffen“ vom 25. bis 29. Februar 2012 eröffnete unser Herr Spiritual, Mag. Stephan Ulz, der zum Thema neue geistliche Bewegungen und Movimenti sprach. Auf ihn folgte Frau Dr. Ulrike Zachhuber, die uns diesmal sieben verschiedene Persönlichkeitsstile näherbrachte, wobei man sehr schnell merkte, bei welchem man einzuordnen war – allerdings war die Fremdeinordnung nicht immer die gleiche! Volle zwei Tage begleitete uns der Theaterwissenschaftler und Schauspieler Dr. Bernward Konermann, der uns dazu ermutigte, der Stille und der liturgischen Handlung an sich wieder mehr Raum zu geben und auf die heute leider oft übliche „Überflutung“ mit diversen Minipredigten

während der Liturgie zu verzichten. Sehr kurzweilig und bewegend verknüpfte er Verkündigung und Dramaturgie zu einem authentischen Ganzen.

Den Abschluss bildete der Chefredakteur des "Sonntagsblatt für Steiermark", Dr. Herbert Messner, der uns einen Vortrag zum Thema „Die Zeichen der Zeit“ hielt, in dessen Rahmen er uns auch neuere Lieder aus dem Gotteslob näherbrachte.

Die Studientage haben sich bewährt als eine Zeit, die uns geschenkt wird, um uns wirklich mit Dingen abseits vom „normalen“ Unialltag zu beschäftigen. Dank der kompetenten Referenten, für deren Auswahl dem Herrn Regens und dem Herrn Spiritual Dank gebührt, sind die Vorträge und gemeinsamen Übungen wirklich eine Bereicherung, sowohl für den einzelnen als auch für die Seminargemeinschaft als ganzes. So bleibt zu hoffen, dass auch weiterhin die Studientage als Ergänzung in unserem Ausbildungsprogramm angeboten werden.





Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz

Zum sechzigsten Geburtstag

Die Feier eines runden Geburtstages lenkt den Blick unwillkürlich auf Persönlichkeit und natürliche Veranlagung des Geehrten. In diesem Zusammenhang fällt es mir nicht schwer drei Charaktereigenschaften zu benennen, die Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz auszeichnen und für die ich sehr dankbar bin. Als erstes möchte ich seine menschenfreundliche Gesinnung nennen, aus der heraus er das Bischofsamt lebt. Diese Haltung ist auch pastorales Programm, wie es das von ihm selbst formulierte diözesane Leitbild zum Ausdruck bringt: Mit Christus den Menschen nahe sein. Als zweites Talent sehe ich die spezielle Kreativität im Denken, die es dem Kärntner Oberhirten immer wieder ermöglicht, auf schwierige Herausforderungen innovative Lösungen zu finden. Und die dritte wohlthuende Begabung des 65. Gurker Bischofs liegt in der überzeugenden Art und Weise, wie er Menschen in der Verkündigung anzusprechen und zu begeistern vermag. Möge Gott unserem Bischof Dr. Alois Schwarz weiterhin viel Gesundheit, Freude und Segen schenken.

Generalvikar Engelbert Guggenberger



Mag.^a Beate Einetter,
Diözesanreferentin der Katholischen Frauenbewegung

Christin sein in sozialer Verantwortung

„Liebe Diözesanreferentin! Wir brauchen dringend Anmeldekarten für die Katholische Frauenbewegung (kfb). Eine Modellkarte liegt bei. Die kfb-Frauen aus St. Martin.“

In der Hand halte ich eine über 30 Jahre alte, aufklappbare Karte, darauf das Bild der Hl. Hemma von Gurk, ein Gebet der Bereitschaft und „Unser gemeinsames Programm“, in welchem sich die Mitglieder bereits unter Punkt zwei dazu verpflichten, **„Hoffnung für die Mitmenschen zu sein**, durch

- mein Glaubenszeugnis
- mein Leben aus dem Evangelium
- die tätige Nächstenliebe
- meine Freude aus dem Glauben an Jesus“

Kopfschüttelnd lege ich die Karte beiseite - „so motiviere ich heute keine Frau mehr, der Frauenbewegung beizutreten.“, doch dann nehme ich sie nochmals zur Hand und spüre die starke Kraft, den Glauben und die Hoffnung, die hinter dieser Karte stehen.

Die Fragen: Was bringt es schon, die Kirchen zu schmücken, in Krankenhäuser und Altenheime zu gehen, gemeinsam in unzähligen Stunden schöne und wertvolle Handarbeiten für Oster- und Weihnachtsbasare zu machen, Pfarrfeste mit Kaffee und hausgemachten Kuchen zu unterstützen? Und was bringt es, Gruppenstunden für Erstkommunion und Firmung abzuhalten?

Kaum vorhandene Nachfolgerinnen für diese Tätigkeiten lassen den Schluss zu, dass die tätige Nächstenliebe zur Zeit wohl nicht hoch im Kurs ist. Diesen Eindruck spiegelt auch die Berufsgesellschaft wider. Pflegendes sowie erzieherische Berufe stehen am untersten Entlohnungslevel. Alleinerziehende Mütter, die ihren Dienst an der Gesellschaft durch Schwangerschaft, Geburt und Begleitung eines Kindes bis ins Erwachsenenalter leisten, leben dafür oft in Armut und leiden immer noch unter einem geringen sozialen Status, den eine Frau – ohne Mann – mit Kind in der Gesellschaft hat.

Stellen wir die Fragen anders, nämlich: Wem bringt das etwas, was viele Menschen, aus tiefster Überzeugung als Dienst am nächsten leisten? Dann sehe ich lachende Menschen, die beim Pfarrfest miteinander im Gespräch zusammenstehen, Kinder, die sich über Begegnungen freuen, in denen sie Geschichten von Jesus hören, in denen sie spielen, streiten und sich versöhnen dürfen, Begegnungen, durch die sie erleben, dass jemand sie in ihrem Christ- und Menschwerden begleitet. Ich sehe prachtvoll geschmückte Kirchen, die die Besonderheit des Festes nochmal deutlich spüren lassen. Ich sehe alte und kranke Menschen, die aufblühen, wenn jemand sich an ihr Bett oder zum Rollstuhl setzt, um ein paar liebe Worte zu sprechen oder einfach nur die Hand zu halten. Ich sehe, wie froh und erleichtert Menschen in Not sind, wenn sie durch Geldspenden, die aus Oster- und Weih-

nachtsbasaren stammen, ihr Leid und Leiden etwas lindern können.

Auf diese Weise gelingt es vielen Menschen, Hoffnung für ihre Mitmenschen zu sein in dem Sie dienen, ganz nach dem Vorbild aus dem Gemeinschaftsgebet der kfb:

„Maria sprach, siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort.“

Mit eben dieser Standfestigkeit und diesem Gottvertrauen nehmen die Frauen die Gegebenheiten ihrer Umwelt wahr und handeln nach dem Wort Gottes, indem sie für andere da sind, sei es mit ihrer Zeit, mit ihrem Wissen und Können und mit ihrer liebevollen Zuwendung.





Martin Edlinger

6. Jahrgang

Dass alle eins seien

Priesterseminar auf Osterreise in Rom und Assisi

Damit jeder Seminarist im Laufe seiner Ausbildungszeit einmal mit dem Priesterseminar ins Zentrum der Weltkirche kommt, machen die beiden Priesterseminare der Diözesen Graz-Seckau und Gurk alle vier Jahre in der Osteroktav eine Wallfahrt nach Rom. So machten sich am Ostermontag insgesamt 26 Seminaristen aus den beiden Diözesen auf, um unter der Leitung von Regens Kan. Msgr. Mag. Franz Josef Rauch und Spiritual GR Mag. Stefan Ulz die „Ewige Stadt“ zu besuchen. An einigen Tagen wurde die Pilgergruppe auch von den beiden Diözesanbischöfen Dr. Egon Kapellari und Dr. Alois Schwarz begleitet.

Ein Tag galt der traditionellen „Siebenkirchenwallfahrt“, bei der die sieben römischen Pilgerkirchen besucht werden. Bischof Schwarz eröffnete diese Fußwallfahrt mit einem feierlichen Gottesdienst in der Litauischen Kapelle im Petersdom und pilgerte mit der Gruppe von Kirche zu Kirche, wo jeweils ein Seminarist eine kurze Einführung gab und eine Andacht gestaltete. Der Kärntner Bischof ermutigte uns in seiner Predigt,

dass es in unserer heutigen Zeit an uns liege, den Osterglauben an Christus, den gekreuzigten Auferstandenen, wie damals die Apostel in die Welt hinein zu tragen.

Als Höhepunkt nahmen wir am Mittwoch an der Generalaudienz mit Papst Benedikt XVI. am Petersplatz teil. Trotz des kalten Windes ließ uns der Hl. Vater an der Osterfreude über den Auferstandenen mit tausenden Menschen teilhaben und erwähnte unsere Gruppe persönlich in seinen Grußworten in deutscher Sprache.

Im Anschluss waren wir zu einem Empfang an der Österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl geladen. Botschafter Alfons Kloss betonte, dass dieses Haus auch unser Haus in Rom sei, und er sich auf weitere Begegnungen mit uns zukünftigen Priestern freue, die wir für die Gesellschaft Österreichs ein wichtiger Bestandteil sein werden.

Besonders in Erinnerung bleiben wird uns ein herzlicher Abend mit unserem hwt. Herrn Bischof, an dem wir Kärntner unter uns waren, um gemeinsam zu beten und bei einem guten Essen in einem von Schwestern

geführten Lokal in gemütlicher Runde mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Neben den berühmten Sehenswürdigkeiten besuchten wir mit Santa Maria dell'Anima und dem Campo Santo Teutonico die deutschsprachigen Einrichtungen in Rom, wo wir jeweils auch eine Hl. Messe mit einem unserer Bischöfe feierten. Als sehr interessant erwies sich der kleine Einblick in die Vatikanische Apostolische Bibliothek, den uns die in der dortigen Handschriftenabteilung tätige Österreicherin Dr. Maria Christine Grafinger auf kompetente Weise gewährte.

Der Freitag stand ganz im Zeichen von Begegnungen mit zwei der so genannten vatikanischen Dikasterien: Zuerst besuchten wir die Kongregation für das katholische Bildungswesen, die für alle Priesterseminare weltweit zuständig ist. Dort begrüßte uns deren Präfekt Kardinal Zenon Grocholewski, bevor wir mit Msgr. Thomas Frauenlob ins

Gespräch kommen konnten. Im Gespräch zeigte sich, dass diese Kongregation sowohl für die katholischen Schulen, Universitäten und Hochschulen als auch für die Priesterseminare zuständig ist. Der Hauptakzent seitens des Vatikans liegt aber auf der Priesterausbildung, was uns auf unserem Weg sehr bestärkt. Eine weitere Begegnung durften wir im Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen mit Kardinal Kurt Koch machen. Er erklärte uns sehr eindrücklich die schwierige Situation des Dialoges innerhalb der Christenheit zwischen Ost- und Westkirche, und innerhalb des Westens mit den protestantischen Kirchen und Gemeinschaften. Besonders interessant erwies sich für uns die Information, dass auch der Dialog mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern im vatikanischen Einheitsrat angesiedelt ist. Kardinal Koch wies aber auf die menschliche Ohnmacht hin, Einheit machen zu können und





unterstrich die Wichtigkeit des Gebetes und das Vertrauen auf Gott. Auch Jesus habe seinen Jüngern die Einheit nicht „befohlen“, sondern er habe dafür gebetet, dass sie alle eins seien.

Zum Ausklang dieser Osterreise verbrachten wir noch einen Tag in Assisi, wo wir auf den Spuren des Hl. Franziskus unterwegs waren. Der deutschsprachige Pilgerseelsorger Bruder Thomas Freidel OFM Conv. vermittelte uns mit Hilfe der franziskanischen Spiritualität einen guten Überblick über diesen geschichtsträchtigen Ort und seine Wirkung auf die Kirche.

So können wir jetzt wieder gestärkt durch Gemeinschaft, Gebet und schöne Erlebnisse unseren Alltag in der Priesterausbildung fortsetzen.

Die diesjährige Osterreise war für uns in erster Linie eine Wallfahrt, die uns ganz besonders unter dem Aspekt der Einheit gestärkt hat: Durch das Gebet und das Miteinander wurde unsere Gemeinschaft der Seminare vertieft, durch das Unterwegssein mit unseren Bischöfen, unsere Besuche an den Apostelgräbern und die Begegnung mit Papst Benedikt erfuhren wir das Geschenk der Einheit in der Kirche auf neue Weise.

Georg Granig
2. Jahrgang



Österreichisches Seminaristentreffen 2012 in Kärnten

St. Georgen/Längsee wurde zum „geistlichen Zentrum“ Österreichs

Etwa 120 zukünftige Priester aus ganz Österreich und Südtirol fanden sich am Wochenende nach Christi Himmelfahrt vom 18. bis 20. Mai 2012 mit ihren Betreuern in St. Georgen ein. Seminaristen, die sich auf den Weg zum Priesterberuf gemacht haben und ihre Leitung (Regenten und Spirituale) treffen sich einmal im Jahr beim „Seminaristentreffen“ zum geistlichen Austausch aber auch zum gemütlichen Beisammensein und zur Fortbildung. Heuer durften die Kärntner Seminaristen in St. Georgen Gastgeber dieser jungen Männer sein.

Gerahmt von zwei festlichen Gottesdiensten mit Bischof Dr. Alois Schwarz in der Stiftskirche St. Georgen zur Eröffnung und mit

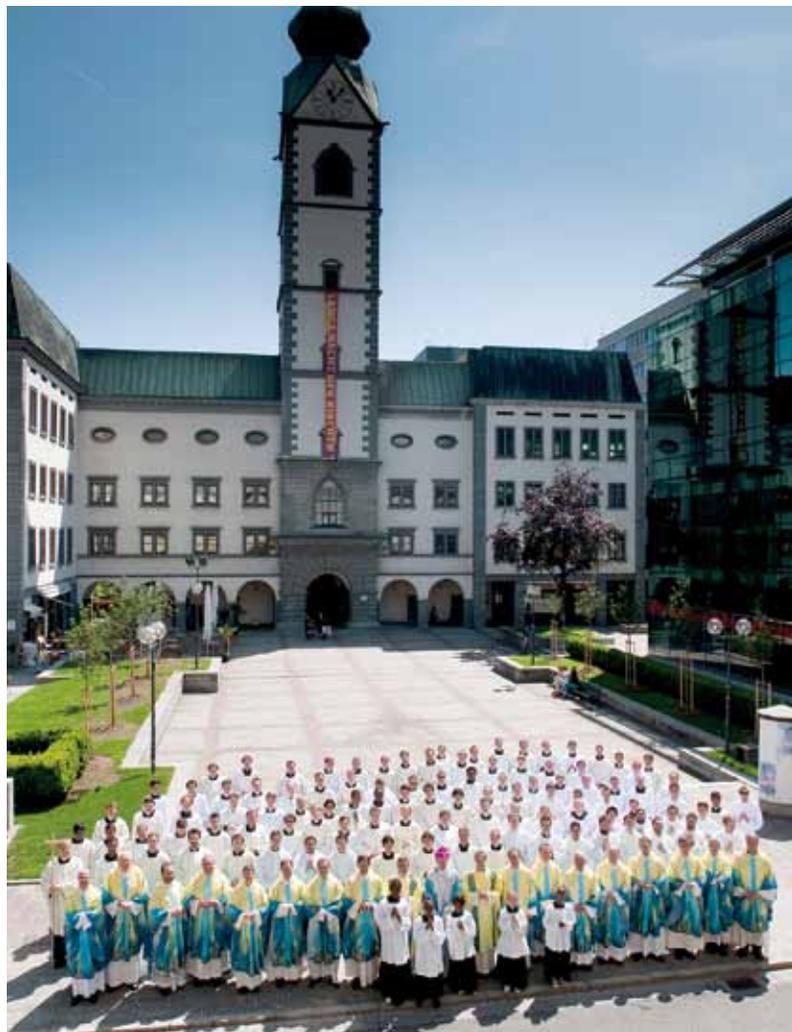
Generalvikar Dr. Engelbert Guggenberger im Dom zu Klagenfurt als krönenden Abschluss und getragen vom gemeinsamen Stundengebet durften wir mit unseren Mitbrüdern aus Österreich und Südtirol drei wunderbare Tage erleben: Der weithin bekannte katholische Theologe, Arzt und Schriftsteller, Dr. Manfred Lütz aus Deutschland, verstand es in seinen Vorträgen im Rahmen dieses Treffens mit Bravour darzulegen, dass Gott, Kirche und Lebenslust einander nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. Eines der Ausflugsziele dieser Tage war die mittelalterliche Stadt Friesach. Von Propstpfarrrer Dr. Richard Pirker herzlich aufgenommen, sowie vom Bürgermeister und vom Verein „Mittelalterliches



Friesach“ historisch und mit allen Ehren empfangen, durften sich einige von uns vom Voranschreiten des mittelalterlichen Burgbaues überzeugen, während sich ein anderer Teil die Stadt näher ansehen, bzw. an „Ritterkämpfen“ teilnehmen konnte.

Den kulinarischen und geselligen Höhepunkt für alle fand dieser Tag bei einem schmackhaften und gemütlichen Ritteressen, das zudem von dem aus dem kärntnerischen Mölltal angereisten „Rhythmischen Ensemble Penk“ und von den „Drei Teuchlern“ musikalisch umrahmt wurde. Während sich einerseits unsere Mitbrüder aus Österreich und Südtirol und ihre jeweilige Leitung von der Schönheit und Gastfreundlichkeit Kärntens überzeugen konnten, war es andererseits möglich, viele neue Kontakte zu knüpfen und alte Freundschaften zu pflegen. In jeder Hinsicht gestärkt, dürfen wir, glücklich und allen dankbar, die zum Gelingen dieser wunderbaren Zeit beigetragen haben, auf diese wundervollen Tage zurückblicken und freuen uns jetzt schon auf das nächste „Seminaristentreffen“ im kommenden Jahr ...







Michael Rossian

Geburtsjahr 1993

1999-2003: VS Rattendorf

2003-2007: HS Hermagor

2007-2010: Fachschule für wirtschaftliche Berufe
(HLW) Hermagor

2010-2011: Berufsreifeprüfung WIFI Villach

Wir waren im Jahr 2011/12 im Propädeutikum mit Bewerbern aller österreichischen Diözesen in Horn. Im Propädeutikum, man könnte sagen im "Probejahr", geht jeder dem verspürten Ruf nach und prüft, ob es das Richtige ist.

Wir hatten viele verschiedene Seminare und Kurse, die zur Klärung halfen und einen Vorgeschmack für das bevorstehende Theologiestudium brachten.

Die Zeit vor Weihnachten war geprägt von einem Dogmatikkurs mit Univ. Prof. Dr. Bernhard Körner aus Graz, Persönlichkeitskursen und einem Kommunikationstraining. Nach den Weihnachtsfeiertagen machten wir ein Sozialpraktikum im Ausmaß von sechs Wochen. Wir waren aufgeteilt in Altersheime und Krankenhäuser in Graz. In diesen Einrichtungen konnten wir bei vielen Tätigkeiten behilflich sein. Wir konnten viele Erfahrungen sammeln, durch den Kontakt mit den

Menschen, und dadurch erste Einblicke in die Seelsorge bekommen.

In der Karwoche waren wir gemeinsam mit den anderen Seminaristen im Klagenfurter Dom und feierten mit unserem Herrn Bischof die Liturgien.

Am Mittwoch nach Ostern begann die Bibelschule in Israel, wo wir auf den Spuren Jesu unterwegs waren. Drei Wochen in Nazareth, eine Woche Tabgha und eine Woche in Jerusalem. Die Israelreise ist Höhepunkt des Propädeutikums und ist für jeden, der den Priesterberuf anstrebt, ein großes Geschenk.

Den Abschluss des Jahres bilden die Griechischprüfung und die Exerzitien im Sift Altenburg.

Günter Kriechbaum

Geburtsjahr 1981
Volks- und Hauptschule in Obervellach
Polytechnischerlehrgang in Spittal/Drau
Lehrberuf: Kfz Mechaniker
Präsenzdienst in Villach
ca. 10 Jahre im Tiefbau beschäftigt





Mag. Bernd Wegscheider

Geboren 1986 in Wolfsberg
 Heimatpfarre: St. Marein im Lavanttal
 2005 Schulabschluss im BORG Wolfsberg
 2005/06 Zivildienst bei der Katholischen Jugend Kärnten
 2009 Eintritt ins Priesterseminar der Diözese Gurk
 2012 Studienabschluss der Katholischen Fachtheologie in Graz
 Seit 2011 Pastoralpraktikant in der Dompfarrkirche St. Peter und Paul
 in Klagenfurt

Mein Name ist Bernd Wegscheider, ich bin aus St. Marein im Lavanttal und seit 2009 Seminarist des Priesterseminars der Diözese Gurk. Ich befinde mich im Moment am Ende meines ersten Praktikumsjahres, welches mit der Diakonenweihe seinen Abschluss finden wird. Seit September 2011 lebe und arbeite ich nun in der Dompfarrkirche Klagenfurt und bin dort sehr herzlich aufgenommen worden: Hier soll ich die ersten Erfahrungen damit machen, wie Pfarrseelsorge funktionieren kann und in concreto aussieht, mit allen ihren Chancen und Stolpersteinen. Das heißt aber auch, dass es für mich langsam ernst wird: So Gott will, werde ich am Rosenkranzfest bzw. 7. Oktober dieses Jahres zum Diakon geweiht. Trotz aller Nervosität und Sorge

in Anbetracht dieses Tages überwiegt glücklicherweise die Vorfreude, sich einem guten und getreuen Herrn weihen zu dürfen, der die Sünder beruft, nicht die Vollkommenen – denn wo könnte er wohl auch Letztere finden? So kann ich mich mit ruhigem Gewissen Gott zur Verfügung zu stellen und darauf vertrauen, dass Gott das Werk, das er begonnen hat, weiter begleiten wird.

Die Seminaristen stellen sich vor



Mag. Bernd Wegscheider
 (Pastoralpraktikant Dom-
 pfarre St. Peter und Paul/
 Klagenfurt)
 Heimatpfarre:
 St. Marein im Lavanttal



Alexander Samitsch
 (7. Jahrgang)
 Heimatpfarre:
 St. Margareten im
 Rosental



Martin Edlinger
 (6. Jahrgang)
 Heimatpfarre:
 St. Jakobus/Kolbnitz im
 Mölltal



Piotr Podstawka
 (3. Jahrgang)
 Heimatpfarre: Losien
 (Polen)



Georg Granig
 (2. Jahrgang)
 Heimatpfarre:
 St. Georg/Sagritz im
 Mölltal



Fr. Marian Kollmann
OSB
 (Gast im Haus)
 Stift St. Paul im
 Lavanttal



Günter Kriebbaum
 (Propädeutikum)
 Heimatpfarre:
 St. Martin/Ober-
 vellach im Mölltal



Michael Rossian
 (Propädeutikum)
 Heimatpfarre:
 St. Andreas und Markus/
 Rattendorf im Gailtal

Chronik

des Studienjahres 2011/2012

Georg Granig

September / Oktober



13. – 17.09.2011, Einführungswoche in Horn

Bereits zum zweiten Mal findet die Einführungswoche für Priesterkandidaten in Horn statt. Gemeinsam mit 13 jungen Männern werden auch 3 Kärntner das kommende Jahr in Horn verbringen um ihre Berufung abzuklären bzw. zu vertiefen.



25.09.2011, Festgottesdienst mit Bischof Dr. Egon Kapellari

Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes mit zahlreichen Festgästen wurde der 75. Geburtstag, das 50jährige Priesterjubiläum und das 30jährige Bischofsjubiläum von Dr. Egon Kapellari gefeiert. 20 Jahre seiner Amtszeit als Bischof stand Dr. Kapellari auch der Diözese Gurk als Diözesanbischof vor.



07. – 09.10.2011, Seminarwochenende in Kärnten

Das erste Seminarwochenende verbrachten wir Kärntner heuer in St. Georgen/Längsee. Zwei Mitbrüdern wurde in diesen Tagen von Herrn Bischof Schwarz die Admissio, das ist die Sendung zur Vorbereitung auf die Diakonweihe, erteilt.

14. – 16.10.2011, Einkehrtage mit Dechant Hans Schrei

„Bei den Menschen sein“ - so lautete das Motto dieser interessanten und ergreifenden Tage mit Dechant Mag. Hans Schrei. Vier mal im Studienjahr gibt es Einkehrwochenenden, die jeweils unter einem andern Thema stehen und mit einem feierlichen Gottesdienst ihren Abschluss finden.

26.10.2011, Fakultätsgottesdienst im Priesterseminar (FIP)

In regelmäßigen Abständen werden im Priesterseminar gemeinsam mit allen Vertretern der Theologischen Fakultät Gottesdienste gefeiert. Im Anschluss daran finden wir beim gemütlichen Abendessen Zeit zum gegenseitigen Austausch.

November / Dezember

05. – 06.11.2011, Pfarrbegegnung in Bad Eisenkappel

Von Herrn Pfarrer Leopold Zunder und der ganzen Pfarrbevölkerung herzlich aufgenommen, verbrachten wir zwei sehr schöne Tage in dieser Pfarre. Im Rahmen zweier feierlicher Gottesdienste und zahlreicher Begegnungen durften wir von unserem Seminarleben erzählen und uns freudig und dankbar vom gelingenden zweisprachigen Zusammenleben in dieser Pfarre überzeugen.



07. – 08.12.2011, Hausfest, Hymnos Akathistos

Am 8. Dezember – zu „Maria Immaculata“ feiert das Grazer Priesterseminar sein Hausfest. Traditionell in diesen Tagen werden einige unserer steirischen Mitbrüder zu Lektoren und Akolythen beauftragt. Am Vorabend dieses Tages wird zu Ehren der Gottesmutter der beeindruckende „Hymnos Akathistos“ gebetet.



09.12.2011, Besuch im Priesterseminar

Einige Vertreter der Katholischen Jugend Mühldorf im Mölltal beerhten uns an diesem Tag mit einem netten Besuch. Nach einer Führung durch das Priesterseminar, einem Blick in unsere Bibliothek und einem gemeinsamen Gebet fanden wir beim gemütlichen Mittagessen Gelegenheit um ins Gespräch zu kommen.



16. – 22.12.2011, Jahresexerzizien

Sehr tiefgehend, ergreifend und international waren unsere Jahresexerzizien, die wir in Vorbereitung auf die weihnachtlichen Tage heuer mit unterschiedlichen Begleitern in Seckau, St. Lambrecht und in Rom verbringen durften.

Jänner / Februar

**15.01.2012, Bischofsbesuch Dr. Alois Schwarz**

Im Rahmen des traditionellen Besuches von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, der in erster Linie dem gegenseitigen Austausch dient, wurde nach einem gemeinsamen Gottesdienst auch der neue Kärntner Gemeinschaftsraum gesegnet.

**20.01.2012, Hausfasching**

Gemeinsam mit der Hausgemeinschaft verbringen wir, durch Pointen und Gags einzelner Mitbrüder zum Lachen gereizt, einen gemütlichen und lustigen „Faschingsabend“.

22.01.2012, Tag für Angehörige und Freunde der Seminaristen

Durch diesen in regelmäßigen Abständen vom Priesterseminar organisierten Tag lernen sich die Seminaristen, ihren Angehörigen und Freunde näher kennen und erhalten Interessierte einen Einblick in das Seminarleben.

**25. – 29.02.2012, Studientage im Priesterseminar**

Ein Schauspieler und Theaterwissenschaftler - Dr. Bernhard Konermann, eine Psychologin – Dr. Ulrike Zachhuber, unser Spiritual – Mag. Stefan Ulz und der Chefredakteur des „Sonntagsblatts für die Steiermark“ – Dr. Herbert Messner gestalteten mit unterschiedlichen und wertvollen Impulsen diese interessanten Studientage.

März

03. – 04.03.2012, Pfarrbegegnung in Sagritz/Mölltal

Nach einer Fahrt durch das wunderschöne Kärntner Mölltal – der Heimat dreier Seminaristen – durften wir an diesem Wochenende Station in Sagritz machen. Von Herrn Pfarrer Ernst Kabasser und der Bevölkerung auf das Herzlichste aufgenommen und bestens umsorgt, feierten wir gemeinsam zwei festliche Gottesdienste und erlebten zahlreiche nette Begegnungen und Gespräche.

**07. – 08.03.2012, Generalvikar Dr. Engelbert Guggenberger zu Besuch im Seminar**

Am Beginn dieses Besuches stand eine gemeinsame Messe in der Seminarkapelle. Im anschließenden Gespräch forderte uns Dr. Guggenberger auf, die Seminarzeit als Einübung in das priesterliche Leben zu nützen und ermutigte uns den Blick auf unsere Berufung niemals aus den Augen zu verlieren.

**22.03.2012, Stiftspfarrer von Gurk, Mag. Gerhard Kalidz „stiftet“ Hemmastatue**

Die Hl. Hemma als Landesmutter von Kärnten ist – nun auch in Form einer kostbaren Statue, gespendet von Kan. Kalidz – zur ständigen Begleiterin und Fürsprecherin der Kärntner Seminaristen geworden. Wir sagen „Vergelt's Gott“ für dieses großzügige Geschenk.



April / Mai



01. – 08.04.2012, Karwoche und Ostern

In den Tagen von Palmsonntag bis zum Ostersonntag feierten wir die österliche Liturgie gemeinsam mit unserem Herrn Bischof, dem Presbyterium und zahlreichen Gläubigen im Dom zu Klagenfurt. Diese feierlichen Tage fanden bei einem Festessen in St. Georgen/Längsee ihren Abschluß.

09. – 16.04.2012, Osterreise des Kärntner Priesterseminars

In regelmäßigen Abständen machen wir uns mit unseren steirischen Mitbrüdern auf nach Rom in die ewige Stadt der röm.-kath. Kirche. Neben der „Siebenkirchenwallfahrt“, die uns zu den sieben wichtigsten Kirchen der Christenheit in Rom führte, besuchten wir zahlreiche Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Den Höhepunkt dieser Wallfahrts- und Bildungsreise bildete jedoch eindeutig die Generalaudienz mit Papst Benedikt XVI.



18. – 20.05.2012, Seminaristentreffen in St. Georgen am Längsee

Das diesjährige Seminaristentreffen fand in St. Georgen/Längsee statt. Alte Freundschaften konnten in diesen Tagen gefestigt und neue Bekanntschaften geknüpft werden. Neben der Feier der Liturgie zählte eine Führung durch das mittelalterliche Friesach zu den Höhepunkten dieser Begegnung. Auch das gemütliche Beisammensein kam in diesen Tagen nicht zu kurz.

Juni

07. – 10.06.2012, Wallfahrt um geistliche Berufe nach Mariazell

Auf unterschiedliche Art (zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Bus) machten sich die beiden Seminare Gurk-Klagenfurt und Graz-Seckau mit einigen Pilgern auf nach Mariazell, um dort für neue geistliche Berufungen zu beten.

**24.06.2012, Priesterweihe im Grazer Dom**

Am Sonntag, den 24. Juni wird Mag. Mario Offenbacher von Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari im Dom zu Graz zum Priester geweiht. Wir wünschen ihm Gottes Segen und alles Gute für sein priesterliches Wirken!

**27.06. 2012, Hemmafest in Gurk**

Die Hl. Hemma wird auch gerne „Landesmutter von Kärnten“ genannt. Zu ihrem Gedenken feierten wir gemeinsam mit Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz und dem Gurker Domkapitel das Hemmafest. Auch heuer wurde, einem alten Brauch folgend, der Augensegen mit dem Ring der Hl. Hemma gespendet.

Impressum: 56/2012

Die Zeitschrift „*Begegnung - Zeitschrift des Kärntner Priesterseminars | Srečanje - časopis Koroškega semenišča*“ wird als Jahresschrift für die Freunde des Priesterseminars von den Kärntner Seminaristen herausgegeben.

Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank Steiermark, BLZ 38.000, Konto: 302.505.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Priesterseminar Gurk, Bürgergasse 2, 8010 Graz | Für den Inhalt verantwortlich:

Regens Franz Josef Rauch | Redaktion: Margit Brunnthaler, Martin Edlinger

Gesamtherstellung: Agentur ilab crossmedia og, 9020 Klagenfurt, Benediktinerplatz 5, www.ilab.at

Bildnachweis: Br. Paul Zahner, Christian Brunnthaler, Archiv Priesterseminar, Beate Einetter, Pressestelle der Diözese Gurk/Neumüller | Titelbild: KNA-Bild, Katharina Ebel

Homepage: <http://www.kath-kirche-kaernten.at/priesterseminar>

ABSENDER:
Priesterseminar Gurk, Bürgergasse 2, 8010 Graz

P.b.b. Sponsoring Post 05Z036281 S
Verlagspostamt 9020 Klagenfurt



> D a n k <

Wir möchten allen, die sich mit uns verbunden fühlen
und uns auf unserem Weg begleiten und unterstützen,
ein herzliches Vergelt's Gott sagen.

Die Kärntner Seminaristen

Kontakt: priesterseminar@kath-kirche-kaernten.at



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT/PRIESTERSEMINAR